

0676

DIE TAGE NOAHS

PREDIGT
GEHALTEN IN DER
KAPELLE DER APOSTEL ZU ALBURY

AUS PASTORALEN MITTEILUNGEN 1901

DIE TAGE NOAHS

Predigt, gehalten in der Kapelle der Apostel zu Albury

Aus Pastoralen Mitteilungen 1901

Jesus sprach:

„Wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohnes: sie aßen, sie tranken, sie freiten, sie ließen sich freien bis auf den Tag, da Noah in die Arche ging und die Sintflut kam und brachte sie alle um.

Desgleichen wie es geschah zu den Zeiten Lots: sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; an dem Tage aber, da Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um. Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn des Menschen Sohn soll offenbart werden.“

(Luk. 17, 26-30)

Diese bekannte Stelle weist auf die geistliche Gleichgültigkeit hin, die von großer Geschäftigkeit in

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S7501-02

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

irdischen Bestrebungen begleitet ist, was ein bemerkenswerter Zug der letzten Tage dieser Haushaltung sein wird. Die Zeitgenossen Noahs und Lots schenkten den Warnungen vor bevorstehenden Gerichten keine Beachtung, und ebenso wird es sein inmitten der Getauften. Indem sie die Zeit der göttlichen Langmut gering schätzen und verachten, werden sie unversehens von Gottes Gericht getroffen werden.

Das ist die Lehre, die an der Oberfläche liegt. Aber offenbar haben die Worte unsres HErrn einen umfassenderen Sinn und eine tiefere Bedeutung. Unser Heiland bediente sich nie der Tautologie, das heißt, Er wiederholte niemals genau dieselbe Sache unter verschiedenen Bildern. Gerade wie z. B. die sieben Gleichnisse in Matthäus 13 einige gemeinsame Züge aufweisen und uns dabei doch sieben verschiedene Stufen in der Entfaltung des Königreichs der Himmel vor Augen stellen, in gleicher Weise verhält es sich auch hier: indem unser HErr von Noah und von Lot spricht, deutet Er auf zwei unterschiedene Ereignisse, die zwei unterschiedene Stufen Seines Kommens vorbilden.

Im 11. Kapitel des Hebräerbriefes wird Noah unter den Glaubenshelden aufgezählt, aber des Lot geschieht hier keine Erwähnung. Noah gehorchte im Glauben dem göttlichen Befehl, und während einer

langen Reihe von Jahren baute er die Arche, durch welche er errettet werden sollte.

Lot dagegen musste vorwärts gedrängt werden; gerade im allerletzten Augenblicke nahmen ihn die Engel bei der Hand und führten ihn mit Gewalt aus der gottlosen Umgebung, in deren Mitte er nach eigener Wahl seine Wohnung aufgeschlagen hatte.

Noah scheint ein Bild derer zu sein, welche Gottes Warnung gläubig annehmen und ohne Zaudern das tun, was Gott ihnen gebietet, und als Mitarbeiter Gottes die Mittel zu ihrer Rettung vorbereiten.

Lot scheint vielmehr diejenigen darzustellen, deren Werk verbrannt werden wird, die Verlust erleiden, aber doch selbst gerettet werden, doch so wie durch Feuer (1. Kor. 3, 15).

Noah ward errettet zur Belohnung seines eignen Glaubens; Lot ward errettet zur Antwort auf Abrahams Fürbitte.

Während Lots Befreiung das Merkmal einer engen Begrenzung trägt, sowohl hinsichtlich der Personen als auch des Ortes, war die Errettung Noahs der Anfang eines neuen Abschnittes in der Geschichte des Ratschlusses Gottes mit der Menschheit. Die gan-

ze Erde mit all ihrer Bosheit ward begraben in der zerstörenden Flut, einem Vorbilde der heiligen Taufe (1. Petr. 3, 21), aus der sie sich gereinigt und erneuert wieder erhob. Noahs Errettung brachte Segen für die ganze Schöpfung; Lot kam kaum mit seinem Leben davon.

Ohne Zweifel enthält auch die Geschichte Lots Warnungen für uns, aber die Tage Noahs scheinen für diejenigen, welche zu Erstlingen für Gott und das Lamm versiegelt worden sind, eine ganz besondere Bedeutung zu haben. Bemerkenswert ist die Weissagung, die bei Noahs Geburt durch seinen Vater Lamech gesprochen wurde: „Der wird uns trösten in unsrer Mühe und Arbeit auf der Erde, die der HErr verflucht hat.“ (1. Mos. 5, 29)

Wir übergehen den Zeitraum vor der Sintflut, als Noah mit Gott wandelte und glaubensvoll Zeugnis ablegte, nicht allein durch sein Wort, sondern auch durch den Bau der Arche, der seinen Zeitgenossen als eine lächerliche Arbeit erschien. Wie würde er imstande sein, das ungeheure Fahrzeug flottzumachen? Auf solche und ähnliche Fragen hatte Noah keine Antwort, aber im Gehorsam des Glaubens baute er weiter. Bei der Beschreibung der Arche ist von keinem Mast oder Segel die Rede, nicht einmal von einem Steuer. Aber Noah vertraute auf Gott, dass Er

die Arche in Bewegung setzen und ihren Lauf lenken würde. Bemerkenswert ist der göttliche Befehl, dass er oben ein Fenster machen solle. Es scheint dies das einzige Fenster gewesen zu sein, so dass kein Licht hineinkam als nur von oben her.

Wir brauchen hier den Vergleich mit der geistlichen Arche, die durch das wiederhergestellte Apostelamt gebaut ist, nicht weiter auszuführen. „Wie kann eine solche schwärmerische Gemeinschaft mit so großen Plänen und Ansprüchen jemals hoffen, ohne staatliche Unterstützung, ohne Hochschulen zur Ausbildung ihrer Geistlichen ohne irgendeine jener Vorkehrungen, die durch Erfahrung und gesunden Menschenverstand geboten sind, einen Erfolg zu erzielen?“ Der Glaube hat darauf nur Eine Antwort: „Der HErr wird's versehen.“

Endlich war die Arche vollendet. Auf Gottes Befehl nahm Noah zu sich je sieben Paare von allen reinen Tieren und je zwei von den unreinen, „auf dass Same lebendig bleibe auf dem ganzen Erdboden“. Noah glaubte, dass Gott im Zorn der Barmherzigkeit gedenken würde und dass dieses schreckliche Gericht ein Mittel sein sollte zur Erneuerung der Erde, die dann wiederum mit lebendigen Beweisen von Gottes erlösender Gnade bevölkert werden würde. Dann ging Noah mit seiner Familie in die Arche, „und der

HErr schloss hinter ihm zu“. So ward er durch eine Tat Gottes von denen abgesondert, die weise waren in ihren selbsterwählten Wegen.

Aber nun kam auch die Zeit seiner eignen Prüfung, eine Zeit des Wartens, eine Zeit der Stille. „Noch sieben Tage, und Ich will regnen lassen auf Erden, vierzig Tage und vierzig Nächte, und vertilgen von dem Erdboden alles, was Wesen hat, das Ich gemacht habe.“ Dies war das letzte Wort, welches Gott zu Noah gesprochen hatte. So wartete er sieben Tage in der verschlossenen Arche, und dann, wie wir vermuten können, hörte er, wie die Regenfluten herabströmten; ja, er mag gewartet haben, wie die Arche sich erhob und auf den Wassern sich bewegte. Und als die Arche so dahinfuhr und hin und her geschleudert wurde, mag er da nicht angefochten worden sein durch den Gedanken: wie, wenn die Arche gegen einen Fels stoßen oder an einen Berg geworfen werden sollte? Denn sie waren ja eingeschlossen; sie hatten keine Mittel, sich irgendwie zu schützen; sie konnten keine Vorsichtsmaßregeln treffen; sie waren ganz auf Göttes Erbarmen angewiesen. Das war in der Tat eine Glaubensprüfung.

Solange wir in Ruhe und Frieden leben, ist es leicht genug zu bekennen, dass wir Gott vertrauen. Aber wenn die Stunde der Dunkelheit und Gefahr ü-

ber uns kommt, dann wird der Glaube, den wir bekennen, auf die Probe gestellt, dann werden wir uns der Notwendigkeit bewusst, den guten Kampf zu kämpfen und an dem Unsichtbaren uns zu halten, damit wir den Glauben bewahren.

Mittlerweile traf Gott Fürsorge für die Arche. „Das Gewässer nahm überhand und wuchs so sehr auf Erden, dass alle hohen Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden: fünfzehn Ellen hoch ging das Gewässer über die Berge, die bedeckt wurden.“ Ohne dass Noah es wusste, war alle Gefahr, Schiffbruch zu leiden, für den Augenblick überwunden.

Noah wird sich wahrscheinlich mit dem Gedanken getröstet haben: wie der Flut sieben Tage vorangingen und dann 40 Tage und, 40 Nächte hindurch die Wasser herabregneten, so können wir nun nach 47 Tagen, wenn auch nicht Befreiung aus der verschlossenen Arche, so doch wenigstens eine weitere Offenbarung erwarten. Aber Gottes Gedanken sind nicht unsre Gedanken. Sehr wahrscheinlich hörte Noah, wie der Regen aufhörte, doch der 47. Tag ging ohne irgendwelche Veränderung vorüber. Ebenso der 48., und die siebente Woche schloss ab ohne eine Anzeige von Gott über das, was werden sollte. O um das Festhalten an der Geduld! Feierlich und er greifend in

seiner Kürze meldet der heilige Bericht: „Und das Gewässer stand auf Erden hundertundfünfzig Tage.“

Hundertundfünfzig Tage - fünf Monate (im Vorbeigehen lasst uns bemerken, dass dies derselbe Zeitraum ist, der während der fünften Posaune in der Offenbarung den skorpionähnlichen Heuschrecken gegeben wird, dass sie quälen sollen die Menschen, die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen, Offbg. 9, 5. 10) - hundertundfünfzig Tage wartete Noah in der Arche, zwar geborgen vor der Flut, aber immer noch in einer sehr angefochtenen Lage.

Wenn wir selbst Erfahrung haben von den mannigfachen Versuchungen, die so oft in unsrem Herzen sich erheben, dann können wir schwerlich bezweifeln, dass Noah die ermüdende Wirkung dieser eintönigen Fahrt in der Arche fühlte. Wir können uns vorstellen, wie er z. B. durch den Gedanken gequält ward: wenn dies am Ende noch viel länger dauern sollte, ob dann der Vorrat an Nahrung genügend sein würde für seine Familie und für die ungeheure Zahl von Tieren, die mit ihm in der Arche eingeschlossen waren?¹

¹ Eben wie für uns die Versuchung nahe liegt: wenn der jetzige Zustand lange dauert, wie werden dann die Gemeinden versorgt werden können, da es weder Engelweihe noch Priesterordination noch Diakoneinsetzung gibt?

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, Noah! Wer den HErrn fürchtet, der hoffe auf den Namen des HErrn und verlasse sich auf seinen Gott, wenn er auch im Finstern wandelt und das Licht ihm nicht scheint. (Jes. 50, 10)

Endlich kam eine Änderung. „Gott gedachte an Noah und an alle Tiere und an alles Vieh, das mit ihm in dem Kasten war.“ - O der Güte unsres Gottes, der auch des Viehes gedenkt! Es erinnert uns dies an Gottes rührenden Tadel gegen Seinen unzufriedenen Knecht Jona: „Sollte Mich nicht jammern Ninives, solcher großen Stadt, in welcher mehr denn 120 000 Menschen sind, die nicht wissen den Unterschied, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?“ (Jona 4, 11) - Doch wir können uns jetzt hierbei nicht aufhalten.

„Gott ließ einen Wind kommen ..., und das Gewässer verlief sich von der Erde fortan und nahm ab nach hundertundfünfzig Tagen, und die Arche ließ sich nieder auf das Gebirge Ararat am siebzehnten Tage des siebenten Monats“, an demselben Tage, an welchem fünf Monate vorher die Flut begann. (1. Mos. 8, 1, 3, 4; 7, 11) So schwamm die Arche nicht länger mehr auf den Wassern; sie war zu einem Stillstand gekommen.

Aber das war alles. Kein weiteres Zeichen war da, dass Gott an Noah gedachte. Seine Prüfung war noch nicht zu Ende. Mit beachtenswerter Genauigkeit meldet uns der heilige Bericht alle Zahlen und Zeiträume. Offenbar hatte der Heilige Geist, der die Schrift eingab, dabei die Absicht, uns auf den genauen Zeitverlauf in Noahs Prüfung aufmerksam zu machen.

„Es verlief sich aber das Gewässer fortwährend und nahm ab bis auf den zehnten Monat. Am ersten Tage des zehnten Monats (oder 73 Tage, nachdem die Arche sich auf den Ararat niedergelassen hatte) sahen der Berge Spitzen hervor.“ Ob Noah sie durch ein Fenster, das oben an der Arche war sehen konnte, scheint zweifelhaft, um nicht zu sagen unwahrscheinlich. Auf alle Fälle ist es klar, dass seine Geduld zunahm. Denn er wartete ruhig noch andre 40 Tage, bevor er das Fenster der Arche öffnete und einen Raben und eine Taube aussandte, von denen die letztere wieder zu ihm zurückkehrte, während der Rabe immer hin- und wieder herflog, bis das Gewässer vertrocknete auf Erden.

Noah harrete noch andre sieben Tage und ließ abermals die Taube ausfliegen, welche um die Vesperzeit zu ihm zurückkam mit einem Ölblatt in ihrem Schnabel. Da erkannte Noah, dass das Gewässer gefallen wäre auf Erden. Aber noch hatte er kein Wort

des Lichts, kein Wort des Trostes, kein Wort der Hoffnung von seinem Gott.

Und Noah harrete noch andre sieben Tage - es könnte scheinen, als wenn er jedesmal eine volle Woche auf einen göttlichen Wink wartete -; als er dieses dritte Mal die Taube ausfliegen ließ, kam sie nicht wieder zu ihm. Offenbar konnte sie nun ihre Nahrung finden auf der erneuerten Erde.

Aber die Stimme Gottes schwieg noch immer. Noah war nun 277 lange und beschwerliche Tage in seinem Gefängnis gewesen, und in dieser ganzen Zeit hatte er nicht Ein Wort von seinem Gott gehört; einen Tag nach dem andren, eine Woche nach der andren, einen Monat nach dem andren hatte die Stille angehalten. Doch Gott ließ ihn noch länger .warten. „Im sechshundertuntersten Jahre des Alters Noahs, am ersten Tage des ersten Monats vertrocknete das Gewässer auf Erden; da tat Noah das Dach von dem Kasten und sah, dass der Erdboden trocken war.“ Und noch immer nicht tat sich die Türe auf, die der HErr 313 Tage vorher verschlossen hatte.

Wozu diese Verlängerung der Prüfung? Wenn gesundheitliche Gründe, die Ausdünstung der feuchten Erde und die Vernichtung der vielen Leichname und der zerstörten. Gegenstände sie nötig machten, wa-

rum kürzte Gott, der durch Sein bloßes Gebot die Brunnen der großen Tiefe und die Fenster des Himmels aufgetan hätte, nicht auch durch ein Wort Seiner unbegrenzten Allmacht die Dauer dieses natürlichen Vorgangs ab?

Es ist einleuchtend, dass der HErr andre Gründe hatte, weshalb Er Noah noch weitere 57 Tage warten ließ, ehe Er ihm befahl, mit seiner ganzen Familie und allen Tieren die Arche zu verlassen. Nicht weniger als ein Jahr und zehn Tage war Noah eingeschlossen gewesen. Diese lange Zeit der Stille und des Wartens war ihm und seiner Familie zur Selbstprüfung und Herzenerforschung gegeben, dass sie in der Stille ihrer Einsamkeit den unermesslichen Unterschied zwischen ihrer Lage und dem Schicksale der übrigen Menschheit betrachten möchten, die durch Gottes gerechtes Gericht ihr Leben in der großen Flut verloren hatte.

War es Noahs eigne Klugheit oder Kunst, die ihn und die Seinen errettete? Gewiss nicht; denn mehr als ein Jahr waren sie hilflos auf den Wassern umhergetrieben; einzig und allein Gottes liebevolle Fürsorge hatte sie bewahrt. Waren sie denn um so viel besser als ihre dahingeraffteten Mitmenschen? Hatten sie solch herrliche Eigenschaften, um einen so wunderbaren Vorzug zu verdienen?

Selbstprüfung würde sie bald davon überführt haben, dass in ihnen selbst nichts war als Mängel und Sünde und äußerste Unwürdigkeit, dass sie nichts aufzuweisen hatten, worin sie sich rühmen konnten, sondern dass es ausschließlich und allein Gottes Wahl war, die sie in die Arche gebracht und sie vor allen andern Menschen bewahrt hatte.

Hatte Gottes Züchtigung diesen Endzweck erreicht? Nicht bei allen, wie wir fürchten müssen. Unter denen, die in der Arche errettet wurden, befand sich auch Ham, der einige Zeit später durch seine Sünde Noahs Fluch über seine Nachkommen hervorrief.

Und wohl mögen wir beachten, dass etwas Ähnliches geschah bei der Befreiung Lots, dessen Weib, obwohl aus Sodom durch die Engel herausgeführt, doch durch Gottes Gerichte überrascht wurde, und dessen zwei Töchter, wenn sie auch auf den Berg Zoar gerettet waren, doch die Stammütter der Moabiter und Ammoniter wurden, die beständig eine Plage für Gottes Bundesvolk gewesen sind

Wie in den Tagen Noahs und wie in den Tagen Lots, so wird es sein in den Tagen der Zukunft des HErrn.

Teure Brüder! auch ohne dass wir irgendeine Anwendung machten, haben wir doch verstanden, wie unser HErr in dieser Geschichte Noahs zu uns redet. Wie in den Tagen Noahs, ebenso ist es heute. Zu uns hat der HErr gesagt: „Gehe hin, Mein Volk, in deine Kammer und schließe die Tür hinter dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergehe.“ (Jes. 26, 20) Lasst uns nicht Gottes Absicht übersehen, wenn Er uns so in diese gegenwärtige Zeit der Stille führt. Lasst alles Fleisch stille sein, dass Gott in Seinem Tempel reden und handeln könne, und dessen Tempel sind wir (1. Kor. 3, 17). Er prüft unsre Geduld. Er versucht unsern Glauben, damit unsre Herzen. auf Ihn gerichtet seien.

Aber hier ist noch mehr. Wenn Er uns auffordert, uns in unsrer Kammer zu verbergen, indem wir die Tür zuschließen, indem wir uns für eine Weile von dem Werke des Zeugnisses an unsre Brüder enthalten - gerade wie Noah nicht länger warnen konnte -, dann wünscht Er, dass wir diese Zeit des Wartens vor allem dazu anwenden, unsre Herzen zu erforschen, damit wir erkennen, worin wir Ihn gehindert haben, Seinen gnädigen Ratschluss mit Seiner Kirche zur Vollendung zu führen. Ja, in wahrhaftiger Betrübniß des Geistes wollen wir unsre Sünden und Versäumnisse bekennen, damit wir gereinigt werden durch die Besprengung mit dem Blute des Lammes. O um das

Kehren des Hauses, um das fleißige Suchen, damit das verlorene Silberstück, die erste Liebe, wiedergefunden werde (Luk. 15, 8)

Wenn wir so diese Zeit der Stille benutzen, dann, nur dann wird es in der Tat sich zeigen, dass die Entfernung des letzten Apostels aus unsrer Mitte ein mächtiger Schritt vorwärtsgewesen ist.